

INLAND

„Bildung zuerst!“

Der Wissenschaftler Oliver Dickhäuser über falsche Prioritäten in der Pandemie und die „Generation Corona“

MANNHEIM. Vor den gravierenden Auswirkungen eines weiteren Corona-Schullockdowns warnt der Psychologe Oliver Dickhäuser. Der Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Mannheim fordert von der Politik eine neue Prioritätensetzung.

INTERVIEW

Herr Professor Dickhäuser, wie machen sich Schulschließungen, Fern- und Wechselunterricht bisher bemerkbar?

Die gesamtgesellschaftlichen Folgen sind dramatisch, weil extrem viele Kinder und Jugendliche betroffen sind: drei Millionen in den Kindergärten, acht Millionen in den Schulen. Wir beobachten kognitive Lernlücken und emotionale sowie gesundheitliche Auswirkungen, die ausnahmslos negativ sind.

Kann man diese Effekte im Detail beziffern oder quantifizieren?

In der „Copsy-Studie“ zum ersten Bildungslockdown der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf berichteten 70 Prozent der Kinder und Familien von gestiegenen Belastungen. Zudem sehen die Forscher eine Verdopplung psychischer Auffälligkeiten. Zu den Lernrückständen gibt es ebenfalls aus dem ersten Bildungslockdown Daten aus den Niederlanden. Das Ergebnis: Es gab in diesen acht Wochen keinen Lernzuwachs, wie er sonst im Präsenzunterricht stattfindet. Auch wenn wir in Deutschland im Schulsystem anders dastehen als noch im ersten Lockdown: Kinder berichten immer noch, dass sich ihre aktive Lernzeit im Fernunterricht halbiert hat. Das geht nun seit über drei Schulhalbjahren so und gibt zu schlimmsten Sorgen Anlass. Insgesamt befürchte ich mindestens ein halbes Jahr Rückstand in der Lernentwicklung.

Welche Fähigkeiten werden denn im Fernunterricht nicht gelernt, die im Präsenzunterricht vermittelt werden kann?

Allen voran basale kognitive Fähigkeiten, etwa Lesekompetenz und mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen oder fremdsprachliche Kompetenzen. Das liegt daran, dass die Lehrkräfte als Exper-



Ausnahmezustand: Ohne Maske geht in der Schule nichts mehr, ohne Tests vermutlich bald auch nicht.

Foto: dpa

ten fürs Unterrichten meistens fehlen, der Fernunterricht oft weniger gut strukturiert und die kognitive Aktivierung meist geringer ist.

Leiden alle Schüler gleichermaßen unter dieser Ausnahmesituation?

Keineswegs, die Auswirkungen unterscheiden sich je nach individueller Ausgangssituation der Kinder und ihrer Familien. Da spielt auch das Bildungsniveau der Eltern oder deren Wohnsituation eine Rolle. Zudem sehen wir ja, dass die Bundesländer beim Schließen oder Öffnen der Schulen sehr unterschiedlich vorgehen. Und ebenso sind einzelne Schulen und einzelne Lehrkräf-

te unterschiedlich gut darin, den fehlenden Präsenzunterricht digital zu ersetzen. Wir müssen befürchten, dass die gesellschaftliche Spreizung so deutlich zunimmt.

Zieht die Bildungspolitik die richtigen Schlüsse aus diesen Pandemiefolgen?

Ich erkenne Fortschritte, aber die sind noch zu gering. Schulschließungen müssen das letzte Mittel bleiben, bei der Priorisierung der Pandemiemaßnahmen muss gelten: Bildung zuerst! Wir ergreifen bisher in dieser Pandemie zu viele Maßnahmen, die die Bildungsschere noch weiter öffnen, obwohl Deutschland in Sachen Bildungsgerechtigkeit ohnehin

nicht gut aufgestellt ist. Dänemark zum Beispiel hat Bildung in der Corona-Krise – und auch schon davor – eine viel höhere Priorität eingeräumt.

„**Schulschließungen müssen das letzte Mittel bleiben.**“

Oliver Dickhäuser, Psychologe

Wie äußert sich diese Fehleinschätzung?

Es gibt bei der Abwägung von Gesundheitsschutz und Öffnungen in keiner so großen gesellschaftlichen Gruppe eine solche Schiefelage wie bei Kindern und Jugendlichen. Nehmen Sie die Schnelltests: Eigentlich sollten sie eingesetzt werden, um Bildungseinrichtungen möglichst lange geöffnet zu halten. Nun wird dieses Vorgehen aber zum Bumerang, weil keine Gruppe derzeit so intensiv getestet wird wie Kinder und Jugendliche und deshalb natürlich auch unter ihnen der Anteil der positiv Getesteten steigt. Daraus aber den Schluss zu ziehen, Kinder und Jugendliche seien stärker am Infektionsgeschehen beteiligt und deshalb

müssten Schulen geschlossen werden, ist nicht nur vollkommen unlogisch, sondern geradezu perfide. Andere Bereiche wie Wirtschaft und Arbeitsleben genießen Präsenzprivilegien, die es für Schulen und Kitas nur unter strengen Testpflicht-Auflagen gibt. Da stimmt die Priorisierung nicht. Mindestens ist zu fordern, dass es für Unternehmen oder auch für Kirchen ebenso strenge Testauflagen gibt wie für Schulen.

Wächst unter den Schülern von heute jetzt eine „Generation Corona“ heran?

Ich befürchte, ja. Wir Menschen sind zwar sehr resiliente Wesen, das gilt auch für junge Leute. Aber ich halte es für gefährlich und zynisch, dies als Argument zu nutzen, um ihre Interessen nicht zu achten und ihnen über Gebühr Härten zuzumuten. Sicher ist: Die Auswirkungen von Corona haben sich schon jetzt über einen langen Zeitraum kumuliert. Wir werden sie noch lange sehen und die Kinder und Jugendlichen werden sich noch lange daran erinnern.

Das Interview führte Ulrich Gerecke.

ZUR PERSON

► **Oliver Dickhäuser** (50) lehrt Pädagogische Psychologie an der Universität Mannheim und befasst sich vor allem mit motivationalen und kognitiven Prozessen im Lernverhalten. Er gibt das Fachorgan „Zeitschrift für Pädagogische Psychologie“ heraus und ist Sprecher der Fachgruppe Pädagogische Psychologie der „Deutschen Gesellschaft für Psychologie“. (Foto: Anna Logue)



► ZENTRALREDAKTION

Sekretariat Mainz:
Telefon: 06131-48 58 65
Fax: 06131-48 58 68
E-Mail: politik@vrm.de

Sekretariat Wetzlar:
Telefon: 06 441 - 95 95 95
Fax: 06 441 - 95 92 92
E-Mail: redaktion-wnz@vrm.de

Sekretariat Wiesbaden:
Telefon: 0611-355-53 29
Fax: 0611-355-33 77
E-Mail: hessen@vrm.de

Sekretariat Darmstadt:
Telefon: 06151-387-27 27
Fax: 06151-387-27 30
E-Mail: darmstaedter-echo@vrm.de

Blattmacher:
Klaus Thomas Heck, Michael Klein, Ute Siegfried-Henkel, Sigrid Babst, Wolfgang Blum, Ken Chowanetz, Florian Giezewski, Jorg Hamm, Dirk Janowitz, Peter Kämmerer, Thorsten Lutz, Katrin Oltmanns, Birgit Schenk, Nicole Suckert, Rüdiger Vogel, Nina Waßmundt.